

Zur Kriegslage

Das montenegrinische Dilemma. Beschließung der bulgarischen Mittelmeerküste. Die russische Offensive bei Toporutz. Kaukasusoffensive der Russen. Köperikö im Januar 1915 und 1916. Die russische „Pointe“ in Persien. Kengawer. Der türkisch-persische Gegenstoß.

Die Entwicklung der Verhältnisse in Montenegro und Albanien, die Beschließung der bulgarischen Küste der Ägäis, die wieder aufgeführte Offensive der Russen zwischen Dnjestr und Pruth und die Vorgänge in Kaukasien und Persien bestimmen die Kriegslage, wie sie sich im Laufe dieser Woche herausgebildet hat.

Ueber die Verhältnisse in Montenegro herrscht keine Klarheit, sofern es richtig sein sollte, daß die Uebergabe der Montenegriner im letzten Augenblick widerrufen worden ist; erklärlich wäre das nur aus einer Weigerung noch nicht eingekreister montenegrinischer Streitkräfte — etwa der Stutargruppe, die beim Tarabosch eine Sperrstellung innehatte — die Waffen niederzulegen. Das ist nicht ausgeschlossen, und in diesem Falle wäre es auch möglich, daß König Nikita gezwungen oder scheinbar gezwungen von Verhandlungen zurücktritt und sein Schicksal wieder mit der Entente verknüpft, eher handelt es sich aber um einzelne separatistische Handlungen.

In welchem Maße Montenegro in diesem Falle noch widerstandsfähig ist, hängt wesentlich davon ab, ob die Oesterreicher bereits neue Positionen besetzt und einzelne Teile der feindlichen Streitkräfte entwaflnet haben. Als Widerstandszentren hätten Podgoriza und Skutari zu gelten. Es hat keinen Zweck, die verschiedenen Möglichkeiten der veränderten oder zurückgewendeten Lage einer Betrachtung zu unterziehen, solange keine Klarheit über die Situation herrscht. Daß die Ententegruppe nicht gewillt ist, die Balkanhalbinsel preiszugeben, geht aus mancherlei Anzeichen hervor, von denen die Beschließung der bulgarischen Küste des Ägäischen Meeres besondere Aufmerksamkeit erfordert. Es ist nicht ausgeschlossen, daß man nun doch noch daran denkt, die bei Saloniki geschaffene Operationsbasis verbreitern und neue Ausgangspunkte zu gewinnen, indem weiter östlich auf bulgarischem Gebiet Landungen vorgenommen werden. Auch als Ablenkung würde indes die Beschließung der bulgarischen Küste schon gewisse militärische Zwecke erfüllen.

Eine Vorbewegung der Vierbündstruppen gegen Saloniki hat noch nicht stattgefunden. Ob die Maßnahmen eine Verzögerung erfahren haben, läßt sich nicht beurteilen, da über die montenegrinische Kapitulation keine Klarheit herrscht. Jedenfalls hat der Vierbünd gerade im Hinblick auf die Notwendigkeit der Operationsfreiheit vor Saloniki ein Interesse an der Beherrschung der südalbaniischen Verbindungen, und dieses Interesse ist gewachsen, seit Korfu zu einer Basis des Vierbünds geworden ist. Ob demzufolge stärkere Abzweigungen bulgarischer Truppen in der Richtung Elbasan stattgefunden haben, um die rechte Flanke der Stellung Ochrida-Monastir-Doiran zu decken, muß sich zeigen.

Die Offensive der Russen zwischen Dnjestr und Pruth ist, wie sich unschwer voraussagen ließ, noch einmal aufgestammt. Wiederum suchen sie im Abschnitt von Czernowitz mit aller Gewalt und unauslöschlichem Todesmut mit Trommelfeuer und Infanterie durchzudringen und treffen immer wieder auf unbezwinglichen Widerstand. Die Meldung des russischen Generalstabes vom 20. Jan., abends 8 Uhr, berichtet von der Wegnahme eines Abschnittes der österreichischen Stellungen nordwestlich von Czernowitz in der Gegend von Karanze. Wahrscheinlicher muß es aber heißen: nordöstlich von Czernowitz, sofern dieser Abschnitt in der Gegend von Karanze zu suchen ist, denn die Kampflinie verläuft im Raume Czernowitz ausgesprochen östlich von Czernowitz wie neuerdings durch das Kärtchen vom 11. Jan. illustriert sei. Offenbar sind die Oesterreicher noch im ungeschmälerten Besitz der Straße, die von Czernowitz über Kuczarmil nach Zastawna und von dort nach Zaleszczyki führt. Sie werden diese Straße auch halten können, solange sie im Besitz der Höhenlinien sind, die östlich davon von Lipnik (284) über Moszkow (350) nach Waslowitz und Werbowitz (516) führt. Auch diese Linie scheint aber noch fest in österreichischem Besitz zu sein, und der Kampf östlich davon bei Toporutz und Karanze zu stehen.

Der Abschnitt, in dem die Kämpfe am schärfsten brennen, läßt sich auf 30 Kilometer Längeneinheit schätzen. Die Oesterreicher behaupten in ihrer Meldung vom 20. Jan., daß die zähen Anstürme der Russen im Handgemenge abgeschlagen worden seien, lassen aber durchblicken, daß die Kämpfe immer noch nicht zur Ruhe gekommen sind, wenn auch eine unmittelbare strategische Auswirkung nicht sichtbar ist und lokale taktische Erfolge des Angreifers die Lage noch nicht zu verändern vermochten. Es ist mit einer weiteren Fortsetzung dieser mit Unterbrechung nun schon vier Wochen dauernden großzügigen Offensive am russischen Südschnitt zu rechnen. Daß dadurch die österreichische Front, die schon eine Querschung ihrer rechten Flanke empfindlich treffen würde, in Atem gehalten wird, bedarf keines Beweises.

Auch auf dem kaukasischen Kriegsschauplatz sind russische Angriffe wieder so weit gediehen, daß sie zu strategischer Bedeutung gekommen sind. Es ist lange her, daß die Russen dort in einer Weise aktiv wurden, die

Heute ist nun die Lage im Raume Erzerum allem Anschein nach wieder grundsätzlich verändert, das heißt man ist dort zur Norm regulärer Kriegsführung und Operationen größeren Stils zurückgekehrt. Und zwar sind es die Russen, die jetzt nach ihren eigenen Meldungen wieder mit stärkeren Kräften angegriffen haben. Dazu waren sie allerdings strategisch genötigt, da sie die Ansammlung türkischer Kräfte zwischen Erzerum und Kars nicht dulden konnten, ohne für ihre bereits weit vorgeschrittene persische Offensive fürchten zu müssen. Sind doch die Russen schon vom östlichen Flügel ihrer Kaukasusstellung durch die persische Provinz Azerbeidjan hindurchgedrungen, kämpfen heute schon südwestlich des Urmiasees, haben sogar unter Baradow den Weg in das Herz Persiens nach Hamadan gefunden, das halbwegs der russischen Grenze und des mesopotamischen Tigris liegt, und drängen über Hamadan und Kengawer auf Kirmanschan nach Südwesten, um Einfluß auf den britischen Trakfeldzug zu gewinnen. Bei Kengawer erreichen sie bereits

durch die Exzentrität dieser Offensive kurz vor dem Gelingen Schaden zu erleiden oder zu viele Kräfte darin festzulegen.

Die Türken haben vom Irak aus eine Gegenbewegung eingeleitet, nachdem sie sich bei Mesiphon des englischen Angriffs entledigt hatten und sollen das opiumreiche Kirmanschan vor den Russen erreicht haben. Auf persische Streitkräfte ist wenig zu geben. Das zerfallende Land liefert wohl Banden, aber keine organisierte Feldtruppe. Daran wird auch die Kriegserklärung der Provinzgewalten von Kuristan wenig ändern. Viel wichtiger ist der Ausgang der türkisch-britischen Kämpfe bei Kut-el-Amara, wo die Entscheidung noch nicht gefallen ist. H. St.



über Kleinkrieg und Beschäftigung des Gegners hinauszielte. Operationen von strategischem Ausmaß haben eigentlich nur im Dezember 1914 und Januar 1915 stattgefunden. Damals waren die Russen auf die Verteidigung angewiesen, da die Türken mit fünf Kolonnen zu einer ausgreifenden Offensive auf die Linie Erivan-Kars-Batum geschritten waren. Diese Operationen sind am 13. Januar 1915 an dieser Stelle ausführlich behandelt worden, als die Nachricht von dem Treffen bei Sarikamis (4. Januar) und den Gefechten bei Dity und Ardagan sich klarstellen ließen. Damals war die Mittelgruppe der Türken von Erzerum über Köperikö auf Kars vorgegangen, wo sie fünfzig Kilometer südwestlich von Kars unter schwierigsten örtlichen und klimatischen Verhältnissen im Gebirge angegriffen und zum Rückzug auf Erzerum genötigt wurde. Die rechte Flankengruppe der Türken, die gegen Erivan operierte, wich ungeschlagen aus. Die linke dagegen, die Ardagan genommen hatte, geriet in einen Hinterhalt und wurde zum verlustreichen Rückzug genötigt, ebenso die als Flankendeckung gegen Batum vorgeschobene Gruppe, die die Schluchten am Tschorokfluß nicht überwinden konnte. Die Russen waren aber damals nicht in der Lage, diese Erfolge in der Defensive durch einen Vorstoß in die Ebene von Erzerum auszunützen, da sie an Truppen zu schwach waren und die Türken alsbald zu einer Verstärkung ihrer Kaukasus-Armee schritten. Der Druck auf Batum machte sich dann rasch wieder geltend und soll die russische Heeresleitung mitveranlaßt haben, von den Westmächten eine Diversion zugunsten der am Kaukasus und in Galizien ringenden Truppen zu verlangen, die dann in Gestalt der Dardanellen-Aktion erfolgt ist. Die Türken wurden dadurch gezwungen, Truppen von Erzerum wegzuziehen und sich dort auf einen Bandenkrieg zu beschränken, der sich bald vom Wansee nach Persien hinüberzog.

das Stromsystem des Schatt-el-Arab, obwohl sie noch 300 Kilometer in der Luftlinie von Kut-el-Amara trennen. Man erstieht dies jetzt auch aus der am Donnerstag im „Bund“ mitgeteilten Übersicht der „Nowoje Wremja“ und des „Ruskoje Sslowo“, worin ausdrücklich erklärt wird, daß eine Verbindung der russischen und englischen Orientheere herbeigeführt werden soll, was der hier wiederholt vertretenen Auffassung entspricht. Zur Durchführung einer so langgestreckten exzentrischen Operation, die in der Luftlinie über 700 Kilometer Spannung aufweist, ist natürlich eine Deckung der Flanken absolut notwendig. Die linke Flanke wird nun zum großen Teil durch Anlehnung an das Kaspiische Meer gedeckt, die rechte aber bleibt ungesichert, solange die Türken bei Erzerum stehen und von dort auf Kars und Erivan in der Richtung Tiflis operieren können. Es ist daher wohl zu begreifen, daß die Russen jetzt wieder stärkere Kräfte in Transkaukasien versammelt haben und angriffsweise auf der alten Heerstraße Kars-Erzerum vorgegangen sind. Wieder taucht Köperikö in ihrem Feldbericht auf und von neuem wird auf den Schlachtfeldern des Dezember-Januar 1914/15 gekämpft.

Nach der russischen Meldung vom 19. Januar hat die russische Offensive die türkische Verteidigungsstellung durchbrochen und gegen Erzerum Raum gewonnen. Die Entscheidung liegt bei Erzerum selbst. Solange die Türken dieses Verteidigungszentrum behaupten, können sie immer wieder offensiv wirken und es ist anzunehmen, daß sie jetzt, nach der Erledigung der Dardanellen-Aktion für Verstärkungen am Kaukasus sorgen werden. Man darf daher auf den weiteren Verlauf der dortigen Operationen gespannt sein. Ohne Zweifel zeugen die Kämpfe am Kaukasus und in Persien von reger Initiative auf Seite der Russen, die dort ein großes Feld der Betätigung haben und es im Angriff durchziehen, auf die Gefahr,